

Tatort Berg ?



MAGAZIN DER JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS. AUSGABE 06/2007

KNOTENPUNKT.

Tatort Berg oder: Der letzte Zeuge S. 69 || Unfall oder Absicht? S. 70 || Tatort Hütte S. 71 || Pistenrecht S. 72 || Das Jugendkursprogramm 2008 S. 72 || Kurznachrichten S. 73 || „Check Your Risk“-Projekt geht an den Start S. 73 || Hausberg: Das Mordloch S. 74 || Keine Straftat, aber trotzdem wahr S. 74 || Kinderseite: Gämschenklein S. 75 || Porträt: Georg „Girgl“ Jennerwein S. 76 || Erbse-Comic S. 76

TATORT BERG?

„Das Böse ist immer und überall“ sang einst die Erste Allgemeine Verunsicherung und recht hatte sie. Wir wollen es nur nicht gerne wahrhaben, wenn die geliebte und gepriesene heile Bergidylle ab und an einen kräftigen Kratzer bekommt. Doch was kann sich in den Bergen schon Schreckliches ereignen, lässt man die Naturgewalten außen vor wie auch die omnipräsenten Schnarcher in den Matratzenlagern?

Wie sieht es aus, wenn man nach der Tour zum Parkplatz kommt und plötzlich vor einer kräftigen Delle an seinem heiligen Blechle steht? Vom verursachenden Bergkameraden natürlich weit und breit keine Spur. Was geht ab, wenn man morgens auf der Hütte vergebens nach Ausrüstungsgegenständen sucht, die am Vorabend noch vorhanden waren? Die Palette alpiner Schandtaten reicht vom (un-)absichtlich vertauschten Bergschuh über verwüstete Winterräume bis hin zum kaltblütigen Mord, wobei Letzterer in den Bergen natürlich sehr selten vorkommt. Oder doch nicht? Gemenschelt hat es in den Bergen schon immer, und was letztlich die Ursache für den Absturz war, ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar.

Das Redaktionsteam hat sich mutig auf die Tatortsuche im Gebirge gemacht und wurde natürlich fündig.

Viel Spaß beim Lesen!
Horst Länger

AUTOREN DIESER AUSGABE:



Margret hat in dunklen Hüttenecken gestöbert und Staub aufgewirbelt.
Seite 71.



Thomas weiß, wo in den Bergen die Eckfahne steht und wie hier der Ball aussieht.
Seite 69.



Katrin folgte mit Polizeihilfe mörderischen Spuren.
Seite 70.

IMPRESSUM

Weitere Autoren dieser Ausgabe: Markus Eckert, Doro Baumgärtner, Philipp Radtke. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins.

Bundesjugendleiter: Hannes Boneberger. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.) in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam.

Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahrstraße 2–4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung und Produktion: SENSIT Communication, www.sensit.de. Titelbild: Heinz Zak. Titelillustration: Astrid Schulz.

tatort Berg oder: der LETzte ZeuGe



Das Hochgebirge gewinnt seinen Reiz unter anderem aus der Tatsache, dass seine Besucher zu meist ungestört und in Ruhe ihren Vorlieben Ausdruck verleihen können. Für Menschen mit kriminellen Absichten ist das möglicherweise vorteilhaft; für alle anderen kann es zur Falle werden. Wer sich an die endlosen Diskussionen um den Verbleib Günther Messners erinnert, an Reinhold Messner, der in den Medien vom Retter mit Heldenmut bis zum Brudermörder für fast jede Rolle erhalten musste, der wird einsehen müssen, dass in diesem Sport nur wenige wissen „wo die Eckfahne steht und wie der Ball überhaupt aussieht“. Dasselbe beweist der bekannte und prämierte Film „Sturz ins Leere“. Niemand außer den Beteiligten selbst könnte rekonstruieren, was wirklich am Siula Grande geschah. Als Simon Yates das Seil durchtrennte, welches ihn unweigerlich Richtung Absturz zog, aber gleichzeitig den verletzten Joe Simpson am Leben hielt: War diese Tat Notwehr oder versuchter Mord? Noch größere Aufregung herrschte um die Erstbesteigung des Fréney-Pfeilers. Walter Bonatti und Pierre Mazeaud schlossen sich 1961 zu einer italienisch-französischen Seilschaft zusammen, die

– viel zu langsam – in Schlechtwetter geriet und 60 Stunden am Pfeiler verharren musste. Beim von Bonatti geführten Rückzug starben vier von sieben Mann an Erschöpfung, der Italiener wurde von den Zeitungen derart verurteilt, dass er bald darauf die Stiefel an den Nagel hing. Nach Klärung der wahren Umstände erhielt Bonatti die Goldmedaille für Zivilverdienste und das Kreuz der Ehrenlegion, höchste Auszeichnungen in Italien und Frankreich. Walter Bonatti: Täter oder Opfer?

War diese Tat Notwehr oder versuchter Mord?

Für einen weiteren großen Alpinisten sollte sich ein Rettungsversuch als Tat mit Folgen herausstellen. 1966 waren zwei deutsche Bergsteiger in der Westwand des Dru gefangen. Die Hochgebirgsschule von Chamonix schickte zwei Gruppen über den Normalweg Richtung Gipfel; René Desmaison, Gary Hemming und Vincent Mercier aber entschieden sich für den direkten, viel schwierigeren Weg durch die Westwand. In der Tat erreichten sie die zwei Deutschen als erste und brachten sie lebend ins Tal. Die Hochgebirgsschule warf Desmaison später vor, die Rettung zugunsten seines Ruhms ze-

lebriert zu haben, da er Fotos davon an die Zeitschrift Paris Match verkaufte und tagelang auf den Titelseiten zu sehen war. Heute ist dieses Ereignis als „Le sauvetage des Drus“ bekannt und lieferte die Vorlage für James Salters Roman „In der Wand“.

Fünf Jahre später, im Februar 1971, sitzt Desmaison achtzig Meter unter dem Gipfel der Grandes Jorasses neben seinem toten Seilpartner Serge Gousseault. Es ist der zwölfte Tag am Direkten Walkerpfeiler, und obwohl bereits etliche Erkundungsflüge von Desmasons Frau initiiert wurden, stockt die Rettung. Die Bergwacht von Chamonix will kein Risiko eingehen, der zivilen Heli-Union verbietet man das Überfliegen der Jorasses und Elitebergführern verweigert man die Hilfeleistung. Später ist sich Desmaison sicher, „dass ich zahlen muss, weil ich damals zwei Menschen gerettet habe“. Die Rettung sei „mit einer gewissen Schlaptheit“ durchgeführt worden. Am fünfzehnten Tag wird René Desmaison von Alain Frébault, Helikopterpilot der Bergwacht Grenoble, aus der Wand befreit.

Der Gerettete mahnte später, nachdem er Einblick in die Vorgänge der Rettung erhalten hatte, „die Berge den Bergsteigern zu überlassen“. Ein wahres Wort, dem hoffentlich Taten folgen.

unfall oder

absicht ?

[Interview: Katrin Lederer, Fotos: Katrin Lederer, Georg Hohenester]

JEDER TOD IM GEBIRGE IST EIN FALL FÜR DIE ALPIN-POLIZEI

IM MÄRCHEN VON DEN BLAUEN BERGEN WERDEN DIE REHMÜTTER VON IHREN KINDERN GEFRAGT: WARUM IST DIE WELT IN DEN BERGEN SO BLAU (SCHÖN)? SIE ANTWORTEN: „WEIL ES DORT KEINE WÖLFE GIBT UND KEINEN FUCHS, DORT SIND KEINE HUNDE, KEINE MENSCHEN.“ KEINE MENSCHEN? EWIGER FRIEDEN, RUHE UND STILLE? DAS SIEHT PETER WIESENT, ALPINBEAUFTRAGTER DER BAYERISCHEN POLIZEI, ANDERS. ER HAT ES UNTER ANDEREM MIT FAHRLÄSSIGER TÖTUNG, UNTERLASSENER HILFELEISTUNG, MORD ODER AUCH SELBSTMORD ZU TUN. EIN INTERVIEW.

Herr Wiesent, in den Bergen ist die Welt noch in Ordnung. Täuscht der Eindruck der heilen Welt?

Manchmal schon. Im Jahr 2005 z.B. gab es 70 Tote durch Unfälle im Gebirge und circa 200 weitere Gebirgseinsätze, bei denen Polizeiberg- und -skiführer zum Einsatz kamen.

Gibt es auch „Unfälle“, die in Wirklichkeit Mord bzw. versuchter Mord sind? Kommt es z.B. vor, dass jemand „gestolpert“ ist, in Wirklichkeit ist ihm aber mit einem kleinen Schubs nachgeholfen worden?

Das kommt vor, ja.

Wie ermitteln Sie solche Fälle?

Beweise zu finden ist meistens sehr schwierig. Zunächst gilt es, möglichst zeitnah Spuren zu sichern und Zeugen zu finden. Natürlich werden bei schweren Delikten auch sofort die Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei mit einbezogen.

Welcher Mordfall ist Ihnen im Gedächtnis geblieben?

Der Mord auf der Berghütte am Staufen bei Bad Reichenhall, bei dem zwei Jugendliche das Hüttenepaar ermordeten und mit einer kleinen Tageskasse flohen. Die Täter wurden gefasst und sitzen heute in ihrem Heimatland wegen dieser Tat ein.

Was war das Skurrilste, was Sie während Ihrer Arbeit erlebt haben?

Das war vor etwa 18 Jahren: Damals war ich selbst noch an der „Front“ unterwegs. Jemand hatte die Bohrhaken an einem Kletterfelsen abgesetzt, war dabei aber so dumm, sich ins Wandbuch einzutragen. Der Täter hatte seine Tat auch nach der Verurteilung zugegeben – und eine ordentliche Geldstrafe bekommen.

Was stößt Ihnen bei Ihrer Arbeit am meisten auf?

Kennen Sie die großen Skigebiete?

Nein.

Schon früh morgens nach den ersten Schwüngen sind viele Skifahrer beschwipst und spätestens am Nachmittag sturzbetrunken auf den Pisten unterwegs [Zeigt ein selbst erstelltes Video von einer Skihütte, in der es zugeht wie auf dem Oktoberfest]. Damit riskieren sie nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das der anderen. Ich bin selbst kein Heiliger, ich feiere auch gern. Aber da hört der Spaß auf.

Wenn Alkohol im Spiel ist, liegt die Hauptschuld bei demjenigen, der getrunken hat. Was spielt noch eine Rolle?

Viele Kriterien, z. B. auf welcher Höhe der Fahrer sich befindet. Wer oberhalb fährt – und seien es nur zwei Meter – trägt die größere Schuld. Außerdem das Sichtfeld. Es gibt einen toten Winkel wie beim Straßenverkehr.

Liegt die Schuldfrage immer auf der Hand?

Nein, leider nicht. Dabei ist die Schuldfrage extrem wichtig. Denn letztendlich geht es dabei immer um Geld. Manchmal ist es auch notwendig, die Ski bzw. Snowboards unter die Lupe zu nehmen, um einen Unfall nachzuvollziehen. An den Unfallkerben auf Board, Ski oder Skistiefel lässt sich oft erkennen, woher wer kam – und daraus lässt sich die Schuldfrage ableiten.

Die Polizeibergführer sind bei allen Bergunfällen dabei, egal ob es sich um Ski-, Kletter-, Lawinenunfälle oder Unfälle beim Canyoning handelt. Was unterscheidet sie von der Bergwacht?

Die Bergwacht und wir sind meistens zusammen an Ort und Stelle. Die Rettung ist vor allem Aufgabe der Bergwacht, unsere ist die



Unfallermittlung. Es gibt aber auch Aufgaben-gebiete, bei denen wir überschneidend zu-ständig sind.

Die Einsatzkräfte müssen dabei doch schreckliche Bilder sehen.

Das stimmt, bei vielen Bergunfällen sind die Opfer gar nicht mehr erkennbar. Sie können sich vorstellen, wie man nach einem Sturz aus 300 Meter Höhe aussieht. Unsere Einsatzkräfte werden nach solchen Einsätzen natürlich psychologisch betreut.

Wie kommt man zur Alpin-Polizei?

Zunächst muss man Polizeibeamter bei einer Gebirgsdienststelle sein. Je nach Personalbedarf suchen wir dann geeignete Bewerber aus, die so-

wohl auf Ski als auch in Fels und Eis bereits Bergsteiger sind, und bilden sie zu staatlich geprüften Polizeiberg- und -skiführern aus.

Also nur etwas für „harte Männer“?

Grundsätzlich ja. Wir haben aber schon seit Jahren eine Alpinbeamtin bei der Alpingruppe in Kempten, die ihre Arbeit hervorragend meistert. Und im neuen Ausbildungsgang zum staatlich geprüften Polizeiberg- und -skiführer haben wir erstmals eine Teilnehmerin von der Bundespolizei dabei: Regina Häusel, ehemalige deutsche Skirennläuferin und Gewinnerin des Abfahrts-weltcups 2000.

So was! Vielen Dank!



[Text: Margret Hornsteiner, Foto: Horst Länger]

„AUF DER ALM, DA GIBT'S KOA SÜND“ HEISST ES. DOCH AUF ALMEN UND BERGHÜTTEN IST DIE ZIVILISATION MITSAMT IHREN SCHATTENSEITEN GAR NICHT SO WEIT WEG.

Wer nämlich dachte, dass jeder Bergsteiger ein Freund im Geiste sein muss, wurde vielleicht schon eines Besseren belehrt, als er morgens im Lager aufwachte und seine Ausrüstung nicht mehr fand. Geklaut wird alles – von Ski, den Tellern von Skistöcken, Eispickel oder Kletterseilen bis hin zu Jacken und Bergschuhen. In Österreich und der Schweiz ist der Skiklau besonders beliebt. Die Polizei warnt dort in der Wintersaison vor organisierten Banden aus Osteuropa, die vor allem an Liftstationen, Almhütten oder auf Parkplätzen zuschlagen. So wurden vergangenes Jahr allein in Vorarlberg über 5700 Paar Ski und 800 Snowboards gestohlen. In deutschen Skigebieten hält sich das Problem noch in Grenzen, doch Vorsicht ist auch hier geboten. In vielen Fällen von Diebstahl bleibt noch der Weg über die Hütten-Reisegepäckversicherung des Alpenvereins. Sie gilt allerdings nur für das Reisegepäck von Personen, die auf bewirtschafteten Hütten des DAV in Deutschland und Österreich übernachteten. Die Prämie ist bereits in der Nächtigungsgebühr enthalten. Um einen Schaden bei der Versicherung zu melden,

gilt die „Schlafkarte“ als Nachweis dafür, dass auf der Hütte übernachtet wurde. Bei Diebstahl wird der Zeitwert des Gepäcks bis zu einer Höhe von 1500 Euro pro Person ersetzt. Besonders dreist sind immer wieder solche Diebstähle, bei denen die am Einstieg von Kletterrouten abgestellten Bergschuhe wegkommen. Um den Abstieg ohne Schuhe ist wirklich niemand zu beneiden. Aber wenn es der Zufall will, trifft man den Dieb sogar an der nächsten Hütte wieder und kann ihn überzeugen, dass die Sachen nicht „einfach so“ zurückgelassen wurden. Wenn Teile der Ausrüstung verschwinden, fragt man allerdings am Besten zunächst seine Begleiter, ob sie etwas damit zu tun haben. Denn je später der Abend, umso einfallreicher werden die Leute. Manchmal wird aus einem nächtlichen Scherz aber schnell eine politische Affäre, wie zum Beispiel auf einer österreichischen Alpenvereinshütte. Dort hatten bayerische Sportkletterer in der Nacht das offizielle Banner des OeAV gegen eine Unterhose ausgetauscht und die Schnur abgeschnitten. Am nächsten Tag fand eine Bergmesse unweit des Fahnenmastes

statt, was für reichlich Konfliktstoff sorgte. Eine Anzeige bei der Polizei und die internationale Fahndung nach den Tätern wurden ernsthaft in Betracht gezogen. Doch die Täter konnten schnell über ihre E-Mail-Adresse zurückverfolgt werden, mit der sie reserviert hatten. Es folgte eine aufrichtige Entschuldigung der Täter und so nahm der „Spaß“ ein glückliches Ende für alle – und die bayerisch-österreichische Freundschaft war auch wieder hergestellt.



Ein Bankeinbruch der besonderen Art: auf dem Weg zur Hütte selten gesehen, aber bei Benutzung über Gebühr doch möglich.

PISTENRECHT

IN DER FRÜH HAT ES NOCH MAL GESCHNEIT UND KNAPP FÜNF ZENTIMETER NEUSCHNEE LIEGEN AUF DER PISTE. DER TURN LÄSST EINE PULVRIGE WEISSE STAUBWOLKE UNTER DEM BOARD WEGSPRITZEN. PLÖTZLICH WIRBELT ALLES HERUM, ES KRACHT UND EINER SCHREIT.



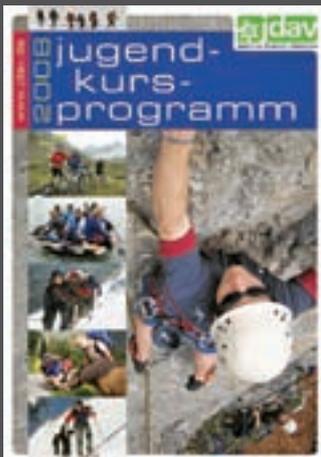
Snowboard und Skikanten hinterlassen teilweise tiefe, lange Schnitte in GoreTex und Muskeln. Jetzt weiterfahren wäre ein großer Fehler.

Die Berge sind kein rechtsfreier Raum und unterliegen wie der normale Straßenverkehr im Tal dem Straf- und Zivilrecht, sprich es stehen fahrlässige Körperverletzung und Schadensersatz (sowie Schmerzensgeld) im Raum. Ob man sich richtig oder falsch verhalten hat und demnach mit einer Strafe oder Inanspruchnahme durch den Unfallgegner rechnen muss, entscheidet sich im Straßenverkehr nach den Straßenverkehrsregeln, auf der Piste nach den FIS-Regeln (www.fis-ski.com). Deswegen kann man nur empfehlen, das langweilige Anstehen am Lift einmal wieder zur vertieften Lektüre der dort ausgehängten Plakate (die mit den lustigen Comics) zu nutzen. Gerichte wenden die FIS-Regeln in der Tat so an wie die Straßenverkehrsordnung für den Straßenverkehr. Die Bergrettung in Österreich und Deutschland ist dazu angehalten, bei jedem Unfall, bei dem Fremdverschulden nicht sicher ausgeschlossen werden kann, die Polizei hinzuzuziehen. Das heißt in jedem Fall bei Zusammenstößen, üblicherweise aber z.B. auch bei Anprall an Liftmasten.

Bei einem Unfall daher immer:

- **Unfallstelle absichern – Ski gut sichtbar positioniert über Kreuz**
- **Wetter-, Sicht- und Schneeverhältnisse zum Unfallzeitpunkt merken**
- **Zeugen bitten, vor Ort zu bleiben**
- **Erste Hilfe leisten**
- **Auf Bergrettung u. ggf. Polizei warten**

VOLLES PROGRAMM!



Das neue Jugendkursprogramm 2008 der JDAV ist da! Und anders als der sachliche Titel vermuten lässt, verbirgt sich dahinter jede Menge Her-

ausforderung und Spaß für alle Kinder und Jugendlichen von 9 bis 25 Jahre!

„Allgäu-Eskimos“, „Freeride-camp“ oder „Kalk-Plaisir“ – unsere Kurse halten, was sie versprechen. Ob ganz hoch oben auf dem Gipfel oder ganz nah dran an der Natur, bei uns gibt's immer was zu erleben.

Unter der Leitung ausgebildeter Fachkräfte haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen unterwegs zu sein, das Gebirge mit all seinen Herausforderungen und Gefahren kennen zu lernen, die eigenen Grenzen zu erfahren, ein Bewusstsein für die Natur zu entwickeln und jede Menge Selbstvertrauen zu tanken.

Neben Spaß und Erlebnis können die Kinder und Jugendlichen durch eine fundierte Ausbil-

dung das Bergsteigen, Skibergsteigen oder Klettern von Grund auf erlernen oder bei internationalen Jugendbegegnungen neue Freunde gewinnen.

Ein Großteil des Kursangebotes findet in den Schulferien statt. Los geht's an Weihnachten mit dem Kurs „Ski- und Snowboard on tour“ für 14-18jährige.

Das Jugendkursprogramm ist im Internet unter www.jdav.de mit den jeweils aktuellen Buchungsständen der einzelnen Kurswochen abrufbar oder kann per Post beim DAV angefordert werden:
Deutscher Alpenverein
Von-Kahr-Str. 2-4
80997 München, Tel.: 089/1 40 03-0.

KURZ

nachrichten

1. Zu schnell: Auf dem Kesselberg zwischen Kochel- und Walchensee ereigneten sich allein im letzten Jahr 33 Verkehrsunfälle. Vor wenigen Wochen genehmigte Günter Beckstein immerhin eine vollständig durchgezogene Linie.

2. Ein auf dem Kleinen Barmstein gefundener mysteriöser „Abschiedsbrief“ löste im Sommer 2007 im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet eine aufwändige Suchaktion (21 Bergretter, Hubschrauber) aus, die ergebnislos blieb. Abschließender Verdacht: ein übler Lausbubenstreich.

3. 2001 sprengten Bauern aus Vorarlberg auf der Alm verendete Kühe mit Dynamit, um sich so Kosten für den Hubschrauberabtransport und jede Menge Bürokratie zu ersparen. Der Landtags-Vizepräsident, der bei einer Wanderung in einem Bach ein Viertel der Kuh fand, war darüber nicht begeistert. Es stellte sich jedoch heraus, dass es bis dato in Österreich kein Gesetz gab, welches das Sprengen von toten Kühen verboten hätte.

4. Im September 1993 verübten zwei junge Kroaten am Reichenhaller Haus auf dem Hochstaufen (Bild) einen brutalen Raubmord, dem die Wirtsleute zum Opfer fielen.



5. Am 14. Juli 1960 sollte die Welt untergehen, zumindest für all diejenigen, die nicht wie Bruder Emman auf Europas höchsten Gipfel kletterten. Hunderte pilgerten zum Montblanc, auf dem Bruder Emman und seine Anhänger vergebens auf den Weltuntergang warteten.

6. Schmuggel: Die 22 Kilogramm schwere Gipfelstatue auf der französischen Aiguille du Dru wurde 1938 aus Italien „eingeführt“: Die Zöllner vom Mer de Glace wurden mit einem Sack Brot getäuscht.

7. Im Februar 1922 werden auf dem Säntis der Wetterwart und seine Frau von einem Schuster-gesellen ermordet. Der Täter flieht und erhängt sich drei Wochen später in einer Alphütte.

8. Suizid: Der Legende nach beeindruckte Pontius Pilatus der Anblick der Benediktenwand so sehr, dass er die Urgewalt Gottes erkannte und aus Reue die Wand hinuntersprang.

9. Den Ötzi und Bruno, den Problembären, sparen wir uns an dieser Stelle!

„CHECK YOUR RISK“-PROJEKT GEHT AN DEN START

[Foto: Wolfgang Wahl]



„Check Your Risk“ (CYR) ist ein Kooperationsprojekt von JDAV, dem Verband deutscher Berg- und Skiführer, der Bergwacht Bayern und dem Lawinenwarndienst Bayern. Ziel von CYR ist es, junge Skifahrer und Snowboarder für die Gefahren des Freeridens zu sensibilisieren und damit letztlich die Zahl der Lawinenunfälle zu verringern. Hierzu kommen auf Anfrage die CYR-Trainer an die Schulen oder ins Skilager und klären über die Risiken beim Fahren abseits der Piste auf. Das Projekt CYR wendet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7-10 aller Schultypen und ist für die Schulen kostenlos! In diesem Winter startet das Projekt zunächst an bayerischen Schulen.

Kontakt:

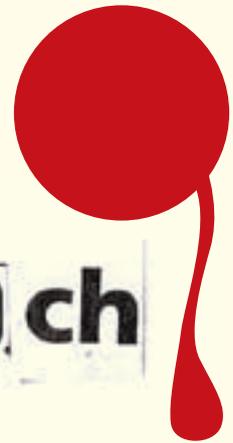
Florian Bischof, Projektleiter CYR
 Von-Kahr-Straße 2–4, 80997 München
 Tel.: 089/1 40 03-591, Di, Mi, Do 9–16 Uhr
 E-Mail: cyr@alpenverein.de
www.check-your-risk.de

[Text und Foto: Doro Baumgärtner]

MEIN HAUSBERG



Das Mordloch



In Baden-Württemberg im Roggental bei Eybach, einem Stadtteil von Geislingen an der Steige, liegt eine aktive vadose Wasserhöhle mit dem Namen Mordloch.

Die örtliche Sage erzählt, dass eines Nachts vor mehr als zweihundert Jahren ein Wilderer den Eybacher Schlossförster ermordete, weil der ihn beim Wildern erwischt hatte. Er versteckte die Leiche in dieser Höhle. Doch der Hund des Försters suchte seinen Herrn und fand ihn dort. Seitdem heißt diese Höhle Mordloch.

Der Mörder stürzte etwas später am Ravensteiner Fels ab und verletzte sich dabei tödlich. Auf dem

Sterbebett bekannte er seine Tat. Das Mordloch mit einer Gesamtlänge von etwa 4320 Metern ist eine ausgeprägte Horizontalhöhle, die aus zwei Gängen besteht, welche sich kurz nach dem Eingang, in der Betahalle, trennen. Weiter hinten im südwestlichen Gang kommt man zu der steil höher gelegenen Gammahalle, dem größten Raum im Mordloch. Das Besondere am Mordloch ist seine ganzjährige Wasserführung. Die ersten 70 Meter nach dem Eingang bis zum ersten Siphon können problemlos befahren werden, der Rest danach wird ausschließlich sehr erfahrenen Höhlenforschern empfohlen, es gilt nämlich eini-

ge lange Siphons zu durchtauchen und Wasserfälle zu überwinden. Ohne entsprechende Ausrüstung und Ausbildung ist die Befahrung dieser Höhle höchst lebensgefährlich!

Denn Engstellen im Höhlengang stauen das Wasser und führen bei Schneeschmelze und nach Gewittern zu einem raschen Ansteigen des Wassers in der Höhle.

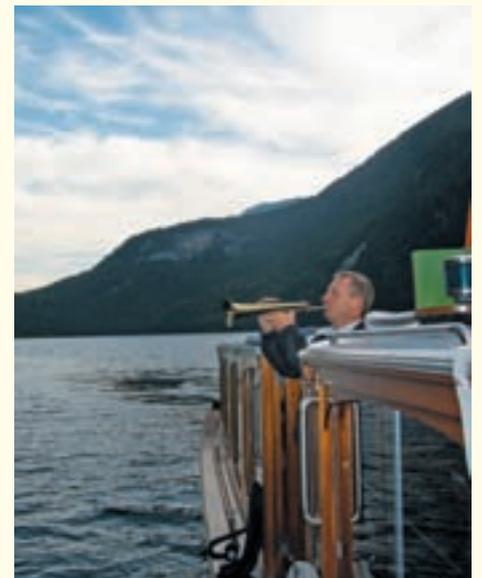
1977 wurden vier Sporttaucher in der Höhle von unerwartetem Hochwasser eingeschlossen, konnten aber in der nicht gefluteten Gammahöhle überleben. Das Mordloch hat also seinen Namen nicht umsonst.

[Text: Katrin Lederer, Foto: Georg Hohenester]

Keine Straftat Aber trotz dem Wahr

Es waren einmal Touristen, die von weit her nach Bayern gereist kamen und eine Schifffahrt über den Königssee machten. Gemütlich schipperten sie über das Wasser und hörten sich unterwegs aufmerksam die Sagen, Mythen und Wahrheiten rund um den Königssee an. An der Echowand hielt das Schiff an. Hier sollte es gleich ertönen, das berühmte Echo vom Königssee. Inbrünstig blies der Trompeter seine Melodie, ehrfürchtig warteten die Touristen auf die Antwort aus der

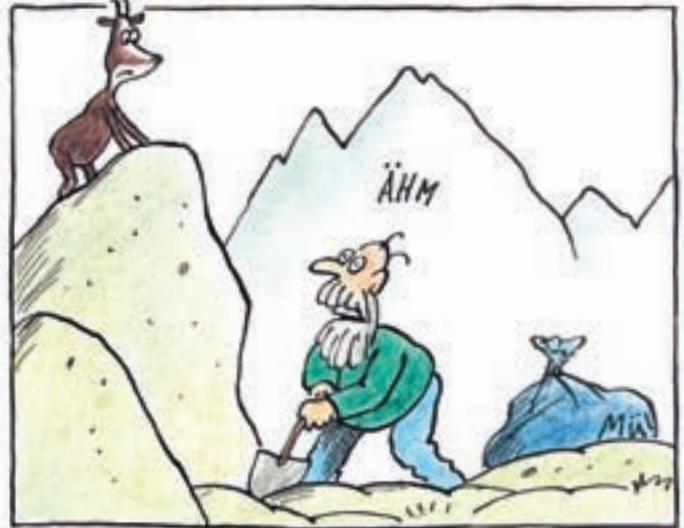
Wand. Doch dann kam alles ganz anders. Statt der geblasenen Melodie hallte eine ganz andere Klangfolge aus der Wand zurück. Ein Traum? Ein Alptraum? Übersinnliche Kräfte? Weder noch. Ein Einheimischer hatte sich am Hochufer des Königssees positioniert und ein falsches Echo zurückgespielt. So wunderbar klar und rein - und doch so falsch kann nur das Echo vom Königssee sein. (Die „Tat“ blieb übrigens ohne Konsequenz für den Falsch-Trompeter.)



Still ruht der See und alle Ohren lauschen dem musikalischen Zwieklang von Trompeter und Echo.



GÄMSCHEN KLEIN



PORTRÄT

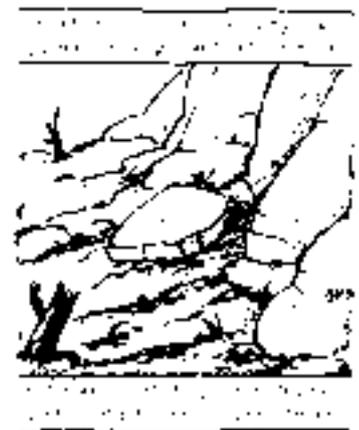
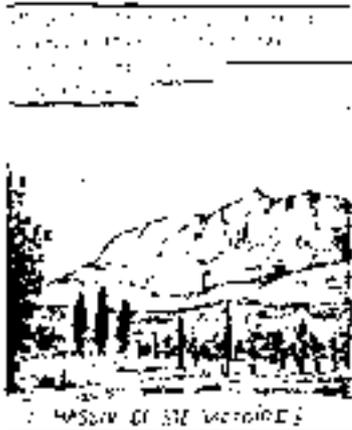
Georg „Girg“ L JENNERWEIN

Eine Tragödie, wie sie im Buche steht. Jennerwein war in der Gegend um den Schliersee ein bekannter Wilderer. Seine Beute verschenkte er teilweise an die arme Bevölkerung, was ihm zu großer Beliebtheit (vor allem auch bei den jungen Damen) verhalf. Schon bald wurde er von den königlichen Jägern verfolgt, jedoch konnte man ihn nie auf frischer Tat ertappen. So wurde ein Freund Jennerweins angeheuert, welcher

im Werben um eine Frau den Kürzeren gezogen hatte, um ihm endgültig das Handwerk zu legen. Von diesem wurde Jennerwein letztendlich hinterrücks erschossen. Ein bald darauf entstandenes und bis heute populäres Volkslied („Es war ein Schütz in seinen schönsten Jahren...“) half, seinen Ruf als bayerischer Robin Hood zu festigen. Jennerwein liegt auf dem Friedhof St. Martin in Schliersee begraben.



ZATORT BERG ...



KNOTENPUNKT.

Vorderer
Hinterkogelspitz

1/2008 VORSCHAU

Wie kommt ein Berg zu seinem Namen und warum sind manche davon sehr merkwürdig? Das Redaktionsteam versucht Antworten zu finden.